

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Einzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 574.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Sonntag, den 9. Dezember.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Die Thätigkeit des Reichstags ist bisher nur spärlich und ruckweise vor sich gegangen. Es fehlt bisher noch an Stoff für die ersten Lesungen und dieser Stoffmangel hat den Volksvertretern bereits zu manchem erschöpften „freien Tag“ verholfen. Freilich ist der erste Abschnitt der Session vor Weihnachten der parlamentarischen Arbeit erfahrungsgemäß nicht günstig und so wird man auch diesmal bis zum Weihnachtstage keine sonderlichen Leistungen vom Reichstag erwarten dürfen. In dieser Woche hat sich das Hauptinteresse der Interpellation über die Kohlenheuerung zugewendet, aber man kann nicht sagen, daß die eingehende Debatte bemerkenswerthe positive Ergebnisse gezeitigt hat. Eine Einigung darüber, wer die Hauptschuld an der Kohlenheuerung trägt, hat nicht stattgefunden und neue Abhilfemaßregeln sind nicht in Aussicht gestellt worden. Vom Regierungstische aus ist versichert worden, daß es sich bei der Kohlenheuerung nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt, und wir wollen nur hoffen, daß sich diese ministerielle Prophezeiung nicht als trügerisch erweist.

Eine recht lebhafte Debatte hat auch über den sogenannten „Toleranzantrag“ des Centrums stattgefunden, der in seinem Kern darauf hinauskommt, den Religionsgemeinschaften völlige Freiheit und Unabhängigkeit zu verschaffen. Es zeigte sich in der Debatte, daß die Mehrheit des Reichstags nicht gewillt ist, dem Centrum auf diesem Pfade zu folgen. Vor Allem aber gab der Reichskanzler Graf Bülow, entgegen der früheren Gewohnheit schon vor der Begründung des Antrags, die rüchhaltslose Erklärung ab, daß die verbündeten Regierungen den Antrag ablehnen müßten, da sie darin eine Beeinträchtigung der Kompetenz der Einzelstaaten sähen.

Die Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstags über die China-Vorlage sind friedlich und glatt vor sich gegangen, jedoch der Reichskanzler Graf Bülow nach dieser Richtung hin mit seinem Erfolg zufrieden sein kann. Wenn nur die Dinge in China selbst ebenso friedlich und glatt vor sich gehen wollten. Damit ist es aber fürs Erste noch recht schlecht bestellt. Zwar ist schon zum 10. und 11. Male aus Peking gemeldet worden, daß nun die vollständige Einigkeit der Mächte erreicht worden sei, aber wenn man den Schaden hinterher bei Licht besieht, dann fehlt immer noch ein Tüppelchen daran. Die Chinesen haben sich denn auch diesen Krebsgang der diplomatischen Verhandlungen weidlich zu Nuße gemacht. Und so bietet sich denn uns in China ein ganz merkwürdiges Diorama: auf der einen Seite diplomatische Noten, Friedensbedingungen und Unterhandlungen; auf der anderen Seite Kriegsschauplatz, Schlachten, Tode, Verwundete und leider noch mehr Opfer des böswärtigen Klimas.

Im Uebrigen macht zur Zeit vielleicht die Reise des Präsidenten Krüger dem Reichskanzler

Grafen Bülow noch mehr Kopfschmerzen als das sinesische Problem, welches sich „nimmer erschöpfen und leeren“ will. Präsident Krüger, welcher am letzten Tag der vorigen Woche auf deutschem Gebiet eintraf, ist zwar in Deutschland, wie vorher in Frankreich, mit aufrichtiger und warmer Herzlichkeit, ja, mit Begeisterung von der Bevölkerung empfangen worden, aber sein Empfang seitens der amtlichen Kreise ist ein minder freundlicher, ein recht unfreundlicher gewesen. Die Reise des Präsidenten Krüger nach Berlin mußte unterbleiben, weil der nachgesuchte Empfang beim Kaiser „aus Gründen der Etiquette“ nicht gewährt worden ist. Diese wenig freundliche Behandlung des greisen Präsidenten Krüger hat in weiten Kreisen der Bevölkerung große und berechtigete Mißstimmung erregt. Denn man kann sehr wohl einsehen, daß die von der deutschen Regierung beobachtete Neutralität durchaus gerechtfertigt ist und den Interessen Deutschlands entspricht, ohne doch zu begreifen, weshalb dem Oberhaupt der doch noch immer selbständigen Burenrepublik die Freundlichkeit verweigert wurde, auf die er Anspruch hat, und die ihm auch anderswo zu Theil wurde und zu Theil werden wird.

Am Donnerstag hat Präsident Krüger das ungeliebte Deutschland verlassen, um sich zunächst nach dem Haag zu begeben und dann auch eine Audienz beim Czaren von Rußland nachzusuchen, der sich erfreulicher Weise auf dem Wege der Besserung befindet. Mit den Aussichten der Krüger'schen Mission ist es leider schlecht bestellt. In Frankreich hat Präsident Krüger nichts als schöne Reden eingeheimst. In Deutschland hat die Regierung mit dem „guten Tag“ gleich das „Lebe wohl!“ vereinigt. Was die holländische Regierung anbetrifft, so hat sie schon vorher angekündigt, daß sie „zur Zeit“ nichts machen könne. Unter diesen Umständen beruhen die letzten Hoffnungen Krügers auf Rußland, aber das bisherige Verhalten der russischen Politik ist nicht geeignet, uns in dieser Beziehung zu optimistischen Betrachtungen anzuregen.

Die geplante Reise nach den Vereinigten Staaten von Amerika wird sich Präsident Krüger ersparen, denn er weiß, daß die Herren Amerikaner nichts thun, als was dem eigenenbeutel frommt.

Zu Beginn dieser Woche hat Präsident Mc. Kinley den Kongreß eröffnet und in seiner Eröffnungsrede betont, daß Amerika und England auf freundschaftlichem Fuße miteinander ständen. Das sagt dem, der hören will, genug. Die Buren werden die Anwendung des ihnen drohenden Schicksals in letzter Linie nur von sich selbst erwarten dürfen. Und jedenfalls zeigen die Meldungen vom südafrikanischen Kriegsschauplatz, daß sie bisher weder den Muth noch die Hoffnung verloren haben.

Achte ordentliche Bezirks-Synode.

o. Wiesbaden, 8. Dezember.

Die heutige zehnte öffentliche Plenarsitzung wird durch Präsident Vogel um 10 Uhr eröffnet. Synodale Wilhelm spricht das Eingangsgebet. In die Tagesordnung eintretend, berichtet Synodale Schröder Namens des Eingabens-Aus-

schusses über die Eingabe des Herrn Oberlehrers Dr. Schneider hier, die Frage behandelnd: „Worin besteht meine Schuld, daß ich nicht Pfarrer geworden bin?“ Diese Frage knüpft an einen Beschluß der 7. Bezirks-Synode an, worin dieselbe auf eine Eingabe des Herrn Dr. Schneider erklärt hatte, daß derselbe nicht ohne eigene Schuld, wenn auch aus ehrenwerthen Gründen, in den praktischen Kirchendienst nicht eingetreten ist. Die Eingabe enthält, wie der Referent betont, eine umfangreiche geschichtliche Darstellung und Untersuchung kirchenrechtlicher und dogmatischer Fragen. Eine praktische Tendenz habe der Antrag nicht und eine materielle Forderung werde nicht gestellt. Eingehende Mittheilungen über die Eingabe glaubt die Kommission wegen deren zum großen Theil persönlichen Natur an dieser Stelle nicht machen zu sollen. Demjenigen, der Interesse daran gehabt, sei die Eingabe zur Einsicht zugänglich gewesen. Auch eine Besprechung in öffentlicher Sitzung empfehle sich sowohl aus sachlichen wie aus persönlichen Gründen nicht; aus sachlichen Gründen nicht, weil dabei die so tief behandelte Belenntnißfrage im ganzen Umfang wieder aufgerollt werde. Zudem enthalte die Eingabe vertrauliche und persönliche Angaben, die auf ihre Richtigkeit nicht geprüft werden können. Die Kommission ist deshalb zu dem Beschluß gekommen, Uebergang zur Tagesordnung vorzuschlagen, und zwar in der Erwägung, daß die Synode nicht in der Lage sei, die Thatfachen auf ihre Richtigkeit zu prüfen, in der ferneren Erwägung, daß nur Darlegungen von Vorgängen, aber kein Gesuch vorliege. Eine Meinungsverschiedenheit im Ausschuss sei nur insofern hervorgetreten, als von 5 anwesenden Mitgliedern 4 sich auf den mitgetheilten Antrag beschränken zu müssen glaubten, während ein Mitglied, dem sich noch ein zweites angeschlossen, der Meinung gewesen, daß dem Antrag voranzustellen sei, der Ausdruck des Bedauerns, daß eine Persönlichkeit von solchem Gewissenstande und warmem Interesse für die Sache des Evangeliums, wie der Antragsteller, dem Kirchendienst verloren gehe und sich durch solche Anschauungen über die Tragweite des Ordinationsformulars und der nassauischen Agenda selbst den Eintritt unmöglich gemacht. Ein siebentes Mitglied habe sich nachträglich der Auffassung der Mehrheit angeschlossen. Dem Wunsch des Ausschusses entsprechend, wird der Antrag ohne weitere Besprechung angenommen, und zwar fast einstimmig. Der Antrag Bidel richtet das Ersuchen an das Konsistorium, geeignete Schritte zwecks engeren Zusammenstufens der deutschen evangelischen Landeskirchen in die Wege zu leiten und zunächst mit denjenigen Kirchengemeinschaften und Landesregierungen in Verbindung zu treten, welche dieser Frage bereits näher getreten seien. Synodale Bidel fügt dem Antrag eine sehr eingehende Begründung hinzu und betont, daß das deutsche evangelische Landeskirchentum für die Kultur von reichem Segen gewesen und dies bis zur Stunde noch sei. Bei der Vereinigung müsse man sich freilich hüten, berechtigige Eigentümlichkeiten der einzelnen Landeskirchen anzutasten. Den Kirchen fehle eine würdige und wirksame Repräsentation nach außen hin. Alle bestehenden Vereinigungen seien nicht im Stande, den deutschen Protestantismus so zu vertreten, wie man es im Interesse der Ehre und Ehrentreu fordern müsse. Redner nennt eine Reihe berühmter Männer, die auf die Notwendigkeit des Zusammenstufens der evangelischen Deutschlands hinzuweisen. Die Vereinigung dürfe keinen Zwang enthalten, nicht das innere Wesen der Kirche betreffen, sondern die einzelnen Landeskirchen sollten sich unbeschadet ihres Rechts- und Belenntnißstandes zusammenschließen.

Fenilleton.

Vom Weihnachtsbüchertisch.

IV.

Der große Jugendschriftenverlag von Karl Flemming in Slogau bringt auch heuer wieder eine große Anzahl von Novellen heraus, welche fast durchweg zu empfehlen sind. Wir führen daraus an: Ermann, „An der Schwelle des Lebens“. 2 Bände Novellen für junge Mädchen und reue Novellen für junge Mädchen. Zweite Auflage. Geb. à 2 Mk 50 Pf. Fesselnde Erzählungen, deren jede durch hübsche Erfindung, gefällige, poetisch anmutende Darstellung und gesunde Moral sich auszeichnet. — Weidrecht, Richard, „Deutsche Art“. Drei Erzählungen aus der vaterländischen Geschichte. Mit 15 Abbildungen. Geb. 3 Mk. In der ersten Erzählung bildet das Leben an einem Fürstenhofe in der Zeit des beginnenden Dreißigjährigen Krieges den Hintergrund für das Schicksal eines edlen Fürstentochters, dessen Andenken in Bärtemberg noch heute nicht erloschen ist. Mit der zweiten Erzählung betreten wir den Boden einer der berühmtesten deutschen Reichsstädte in der kritischen Zeit des spanischen Erbfolgekrieges, als abermals Deutsche gegen Deutsche standen, wenn auch der Glaube mit der Parteinahme nichts mehr zu thun hatte, sondern lediglich die Politik. Die dritte Erzählung endlich macht den Versuch, einen ja auch schon geschichtlich abgeschlossenen Zeitraum unseres Jahrhunderts im Schicksal dreier Freunde aus den Gesellschaftskreisen unserer Zeit sich widerspiegeln zu lassen: die Zeit von 1866 bis zum Tode Kaiser Wilhelms I. Ein gemeinsamer Zug deutscher Art aber ist allen „Helden“ dieser Geschichten eigen. — „Des Jahres Freuden“. Ein heiteres Kinderbuch mit Bildern von E. Unger und mit Versen von Julius Lohmeyer, Fr. Reimund und Robert Loewide. Geb.

3 Mk. Ein reizendes Bilderbuch mit amnuthigen Verschen aus und für die Kinderstube. Die ganze kleine Welt mit ihrem Thun und Treiben ist hier in Wort und Bild veranschaulicht. — „Herzblättchens Zeitvertreib“. Neue Folge. 3. Band. (45. Band des ganzen Werkes.) Herausgegeben von Bertha Wegner-Zell. Begründet von Thelma v. Gumpert. Geb. 6 Mk. Der Inhalt des allbesten Buches wird von Jahr zu Jahr reicher, der bildliche Schmuck künstlerischer. Unsere Kleinen lernen die lehrreichen, unterhaltenden Beschäftigungsarbeiten, welche auch der neueste Band in vortrefflicher Darstellung und neuen Ideen bringt, ausführen; zu den reizenden Bildern aus dem Kinder- und Thierleben gesellen sich amnuthende Verschen. Neben Märchen und Geschichten aller Art befinden sich naturwissenschaftliche Beiträge, dem Verständnis der Kleinen angepaßt. Nicht weniger als 27 vorzüglich wiedergegebene Farbendruckbilder, von namhaften Künstlern entworfen, zieren das Buch, dessen Titelbild vom Osterhasen kein Geringeres als Meister Flinzer ausgeführt hat. — „Töchter-Album“. Neue Folge. 3. Band. (46. Bd. des ganzen Werkes.) Herausgegeben von Bertha Wegner-Zell. Begründet von Thelma v. Gumpert. Preis 7 Mk. 50 Pf. Seit fast einem halben Jahrhundert erscheint das Buch nun alljährlich auf dem weihnachtlichen Büchermarkt, und in jedem Jahr war ein Fortschritt zu verzeichnen. Der neueste 46. Band enthält eine reiche Fülle an Stoff anregender, belehrender und unterhaltender Art. Als echtes, rechtes Jahrbuch bringt es aus berufener Feder Beiträge über Alles, was das Jahr 1900 an bedeutenden Ereignissen zu verzeichnen hatte. Erste Autoren und namhafte Künstler haben ihr hervorragendes Können gern in den Dienst dieses alten und vornehmen Jugendbuches gestellt. Die heranwachsende weibliche Jugend findet darin reiche Nahrung für Herz und Gemüth, Kopf und Herz, und selbst für die fleißigen Hände, denn auch wertvolle Kunsthandarbeiten sind in vorzüglicher textlicher und bildlicher Darstellung vertreten. Das Werk enthält mehrere Kunstblätter,

über 50 vortrefflich ausgeführte Farbendruckbilder und Beilagen, eine Karte von China und zahlreiche Abbildungen im Text. — „Frischens merkwürdige Abenteuer“. Eine Erzählung in Versen von S. Jäde, mit Bildern von W. Claudius. (3 Mk.) Unterstützt durch 16 prächtige Bilder, werden in kleinen Verschen die Abenteuer eines Knaben geschildert, der auszog, seinem aus China heimkehrenden Vater entgegenzugehen. Frischens verirrt sich im Walde; endlich aber findet er den längst Erwarteten. Ein lehrreiches Bilderbuch, das für Knaben eine schöne Weihnachtsgabe bildet. — Richter, Professor Dr. Otto, „Deutscher Sagenschatz aus dem mittleren Norddeutschland“. 2. Band. Eine Auswahl der schönsten Sagen aus der Provinz Hessen-Rassau, Thüringen, dem Harze und seiner Umgebung, Mecklenburg und den Hansestädten Lübeck und Hamburg. Mit 8 Abbildungen. (3 Mk. 50 Pf.) Mit 139 der besten Sagen aus den in Betracht kommenden Landschaften stellt sich dieser Band nach Inhalt und Darstellung dem im vorigen Jahre erschienenen ersten Bande würdig zur Seite. Vortreffliche Abbildungen erhöhen das Interesse an der lebendigen und fesselnden Sammlung, die sich für Jugend und Alter gleich vorzüglich eignet. — Reuper, Julius, „Wahre Geschichten“. Bilder aus dem Leben für Jung und Alt. (2 Mk. 50 Pf.) Kleine Spiegelbilder des vielgestaltigen Lebens. Mehr als ein unterhaltender Zeitvertreib, sondern ein Freund fürs Leben ist der Jugend mit diesem Buche geboten. — Rober, Professor Dr. Jakob, „Deutsche Fürsten, Herrmann der Cheruskler, Karl der Große, Maximilian I.“ Drei Erzählungen für die deutsche Jugend. Mit 3 Abbildungen. (3 Mk.) Das Buch ist ein vortreffliches Geschenkswert für die deutsche Jugend. — Karl Flemming's „Vaterländische Jugendschriften“. 71. bis 82. Bändchen. Jedes Bändchen geb. 1 Mk. Obige Bändchen enthalten: 71. Band: „Christian Daniel Rauch“ von G. Widenhagen. 72. Band: „Andreas Hofer“ von G. Höder. 73. Band:

wohnt (1865 männliche und 2109 weibliche). — Die am 1. Dezember vorgenommene Volkszählung hat in Mainz folgendes vorläufige Ergebnis gebracht: 76,363 Civilpersonen und 7648 Militärpersonen, zusammen 84,011 Anwohner (1895: 68,835 Civilpersonen und 5149 Militärpersonen). — Nach der letzten Volkszählung gestieg die Einwohnerzahl für Bad Nauheim auf 4322. Bei der Volkszählung im Jahre 1895 betrug die Einwohnerzahl 3301 Personen, mithin ist gegen 1895 ein Zuwachs von 928 Personen zu verzeichnen. 1890 hatte Bad Nauheim 2878 Einwohner; die Zunahme betrug also in den letzten 10 Jahren 1444 Personen. — In Höchst a. M. wurde ein Bettler verhaftet, der sich nach seinem eigenen Geständnis an einem Tag 28 Mk. zusammengehohlet hatte. Abends lauschte er sich einen ordentlichen Rausch und machte da allerlei Unflut, durch den er seine Festnahme verurteilte. — Ein eigenartiger Unfall passierte am Donnerstag der Frankfurter Lokalbahn in Oberursel. Als der Frühzug nach der Hohen Wart unterwegs war, wurde oberhalb des Hofhofes das Dach des ersten Wagens vom Sturm losgerissen und auf einen Chausseebaum geschleudert, demselben mit sich niederreichend. Der diensttunende Schaffner brach in die lakonischen Worte aus: „No, was is dann des, wann ich des gewußt hatt, hatt ich tau Feuer zu mache brandet.“ — In Höchst a. M. wurde wegen Verleumdung des Bürgermeisters Bollesse vor dem Schwurgericht unter großem Andrang der Bürgerlichkeit der Sachverhalt in 20 Mk. Geldstrafe gerichtlich. Es hatte in der Aufregung über eine Polizeimaßnahme eine Ankerung geübt, wodurch sich der Bürgermeister beleidigt fühlte. — Ein Burg hat nach der Volkszählung vom 1. Dezember d. J. 3484 Einwohner gegen 7521 im 1895. — In Frankfurt a. M. ist aus dem hiesigen Krankenhanse der Lungenkranke Karl W. in Aufnahmestellen entwichen. Man konnte seiner bis jetzt nicht habhaft werden. — In Darmstadt fand man am Herrngarten ein Selbstmord. Zwei Tage suchte und suchte man im Teich nach, bis sich schließlich herausstellte, daß man es mit einem Studentenleicher zu thun hatte. — In Bensheim fährte das neuverbaute Amtsgerichtsgefängnis zusammen. Inzwischen ist der südliche Teil ein. — In Bensheim sind nicht zu belassen. — Durch die gemeldete Dynamit-Explosion beim Absteigen einer neuen Jede bei Ferne, wobei 3 Mann getötet und 3 Mann verwundet wurden, verlor auch ein Mann von Niederselters sein Leben; derselbe war dabei als Maurer beschäftigt. — In Gernsbach braunte es in dem Anwesen des Schlossermeisters Vermbach. Durch das rasche Eingreifen der Köchmannschaft wurde das Feuer bald erstickt und größerer Schaden verhütet. — Dem Lehrer Georg Gehard zu Waldaubach im Distrikte ist zum 1. Januar 1901 eine Schullehre an der Volksschule in Arnoldsbach übertragen worden.

Δ Mainz, 8. Dezember. Rheinpegel: 2 m 98 cm Vormittags gegen 1 m 98 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Kunst und Leben.

Das Spangenberg'sche Konservatorium für Musik veranstaltet Sonntag, den 9. Dezember, Vormittags 11 1/2 Uhr und Nachmittags 5 1/2 Uhr, in dem Saale der „Voge-Platz“, Friedrichstraße, zwei Vortragsabende eines Theils der Oberklassen. Neben Klavier-, Violin- und Cellovorträgen ist ein breiterer Raum der Kammermusik und Gesangsnummern zugewiesen. So kommt u. A. ein Trio von Beethoven, Streichquartett von Haydn und das berühmte Follensquintett von Schubert zur Aufführung; an Gesangswerken verzeichnet das Programm ein Duett, sowie Gesänge aus Oratorien und Lieder. Das Klavier bringt hervorragende Werke von Bach, Scarlatti, Chopin, Liszt, Brahms u.; die Violine solche von Vieux, die Cello von Wien. Die Ausführenden sind diesmal Schüler und Schülerinnen des Direktors der Anstalt, H. Spangenberg, Kgl. Konzertmeisters Komol, Stadt. Konzertmeisters Jerner, Kgl. Kammermusikers Bachhaus und des Konzertängers Jan Hemfing. Künftiglich Lehrer am Konservatorium. Der Eintritt zu den beiden Veranstaltungen, die ein besonderes Interesse erwecken, ist frei.

Aus den Kunstausstellungen. In Wangers Kunstsalon hat der Impressionist E. Kampmann, von welchem Künstler wir schon häufiger Proben seines könnens bewundert haben, ein reizendes, genial aufgefasstes und breit wiedergegebenes „Waldmännchen“ ausgestellt. Aus dem Alles verschleierte Dunkel des Hochwaldes, aus welchem nur weißlich schimmernde Birken und dunkle Tannenbäume, sowie der röhrlige Ton des Baldbodens weich hervortreten, sieht man in das blendende Licht des Abendhimmels. Dieses Licht ist doch auch nur Farbe und nicht selbstleuchtend, aber durch die richtig angewandte Beobachtung, daß es in seiner nächsten Umgebung alle Lokalfarbe und Zeichnung unterdrückt, scheint es wirklich zu leuchten. Bei diesem Bildchen vermischt man eine detaillirte Ausführung absolut nicht, hierher gehört Breite, aber in hellsten Lichte erheben sich die dunklen mehr Vertiefung in die feineren Formen zeigen, damit nicht eine Grabschärfe vor lauter „Genialität“ wie ein angegriffenes Brett aussieht und infolge dessen schlummer denn skizzenhaft, nämlich unferig und unordentlich aussieht. Nie werden solche bloße Andeutungen, deren Ausführung dem Betrachter überlassen bleibt, Anspruch erheben können, fertige Kunstwerke zu sein oder die Kunst in allen ihren Theilen zu umfassen. A. L. Yung zeigt sich und nun als ein Meister, der es versteht, nach beiden Richtungen hin die Waage zu halten. Er beherrscht die Stimmung, und diese macht seine Bilder in der Hauptsache zu solchen. Eine große Anzahl Arbeiten zeigen seinen Fleiß und sein Können. Landschaft und Architektur, sowie beide verbunden zeigen ihn besonders. Sein „Stadthor“ ist ein kleines Meisterwerk, ein Architekturbildchen voller intimer Reize, und „Wien“ erweist sich ebenfalls als interessantes, mit vollem Verständnis durchgearbeitetes Bild. Leicht, im Winde wehend, überragen die prächtigen Bäume die Konturen der im Hintergrunde sich aufbauenden alten Stadt, und trotz dieses einfachen Inhalts interessiert das Bild durch seine feinen Töne. Ebenso kühn und voll wirken „Weiden“, charakteristisch aufgefaßt, wie sie in ihrer knorrigen Abendluft hineinwachsen, welche durch ihr Leuchten die bizarren Formen noch mehr hervor-treten läßt. Zusammengehalten im Ton und intim in Farbe und Zeichnung finden wir „Karrenwagen“, aber die „Alte Brücke“ ist wohl das Beste der Bilder von Yung; sie erhebt sich über dem Flüssen, hinüberführend zu der alten Stadt, deren Giebelhäuser, eines das andere überragend, malerisch gruppiert in dem Dämmerlicht des einschwindenden Tages stehen. Alle Konturen sind, namentlich unten, wo keine helleren Berthe vorhanden sind, ausgeglätt, während die Giebel der Häuser gegen die Luft noch etwas härter sich abheben. Weich und doch feingig wirkt die Brücke und kann ihren sich färbenden aus dem Eintrick des Dämmerungstages los. Noch viele interessante Studien hat der Künstler ausgestellt, die man leider nicht ordentlich würdigen kann, da sie in schlechter Beleuchtung hängen. „Trauben“ von H. Gehard ist ein subtil durchgeführtes Stillleben. v. A. Merz zeigt auch eine Anzahl Arbeiten, landschaftliche Genres, Studienköpfe und Portraits. Die Studienköpfe sind wohl das Beste nächst einigen kleinen Landschaftstudien. Auch plastische Sachen sind in Marmor und Bronze zur Ausstellung gelangt, angeführt vom Bildhauer S. Aulz in Rom. Das „Linsenohr“ ist eine kleine Bronze, ein satter Jüngling, die Wassertracht über der Schulter. Das vorn hängende Wassergefäß dient als Linsenohr. Die Figur ist gut bewegt, verständlich durchgearbeitet und das Ganze eine originelle

Idee, welche auch ohne praktische Verwendung Liebhaber finden dürfte.

Wiesbadener Verein. Der Verein hat in den letzten 6 Wochen wieder an 72 Mitgliedern zugenommen und besteht nunmehr aus 500 Mitgliedern. Es ist dies ein außerordentlich günstiges Resultat und beweist, wie allgemein der Wunsch nach einem Rennplatz bei den Bewohnern von Wiesbaden vorhanden ist. Das Mitglieder-Verzeichniß ist in vorliegender „Tagblatt“-Ausgabe veröffentlicht.

Spport.

Wiesbadener Renn-Verein. Der Verein hat in den letzten 6 Wochen wieder an 72 Mitgliedern zugenommen und besteht nunmehr aus 500 Mitgliedern. Es ist dies ein außerordentlich günstiges Resultat und beweist, wie allgemein der Wunsch nach einem Rennplatz bei den Bewohnern von Wiesbaden vorhanden ist. Das Mitglieder-Verzeichniß ist in vorliegender „Tagblatt“-Ausgabe veröffentlicht.

Fußball. Die Wettspiele zwischen der Turngesellschaft und dem 1. Hanauer Fc. Klub 1898 finden heute Nachmittag auf dem Gerickeplatz an der Schiersteinerstraße statt. Die zweiten Mannschaften beginnen um 2 Uhr, die ersten um 3 Uhr. Es wird sicher ein sehr gutes Spiel geboten werden und wäre zu wünschen, daß denselben recht reges Interesse entgegengebracht wird.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 8. Dezember. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Ziemann; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Breiber. In dem Fohal des Gastwirths Josef K. von hier spielte eines Tages der Orgel-spieler Goeckel. Da die Herren Gastwirths auch der polizeilichen Genehmigung bedürfen, wenn sie Orgelspieler in ihren Lokalen aufzuführen lassen wollen (abgesehen von einigen Tagen des Jahres, wie Andreasnacht und Faschnacht), machte sich K. kraschbar durch das dem alten Orgelrecher gewöhnte Untergekommen. Am andern Tag kam ein Polizeibeamter an seinen Vierständer und wies ihn darauf hin, daß er ihn anzeigen werde. Bei dieser Gelegenheit soll der Gastwirth den Polizeibeamten durch Anbieten einiger Frühkaffee zu bestechen versucht haben. Er wird deshalb in einer Geldstrafe von 10 Mk. verurtheilt. — In den Kuranlagen, in der Nähe der Wilhelmstraße und des Barmen Damms, treibt sich an schönen Sommerabenden bekanntlich häufig wandelnde Gesellschaften, die mit gewissen sexuellen Neigungen behaftet sind und so weiter. Im September und Oktober d. J. trieben dort eine Zeit lang ein paar junge Männer, darunter der angehlich 1884 in Breslau geborene Tagelöhner Philipp Füller, ihr Wesen: sie bestellten Herren an, und wenn sie meinten, daß dieselben über erhebliche Geldbeträge verfügten, wurden sie frech, lügeln Drohungen aus, und es scheint, als ob sie dabei Marder um einen Thaler gebracht hätten. Auch der Landwirth Klein von Schierstein hatte am Abend des 7. Oktober unter der Frechheit der Burtschen zu leiden. Füller bestellte ihn um Schloßgeld an, als er dabei bemerkte, daß Klein ein wohlgepflichtetes Portemonnaie hatte, erklärte er, wenn er, Klein, nicht einen Thaler hergibt, ließe er ihn „hochgehen“ (verhaften), und er würde ihn den Wadel so vollhauen, daß er seine Knochen im Sackeln beimtragen könnte. Zwei Genossen des Füller schlossen sich diesem an und gemeinschaftlich verfolgten sie unter Drohungen den in Angst und Schrecken versetzten Landwirth die Wilhelmstraße hinab bis an das Hotel Metropole, wo der Gehülthe ein paar Offiziere an Hülse ansetzte. Daß die Un-verständlichkeit der Burtschen unlagbar groß war, geht daraus hervor, daß es kurz vor oder nach 10 Uhr Abends war, also zu einer Zeit, zu welcher die Wilhelmstraße noch lange nicht unbeleuchtet zu sein pflegt, in welcher die Wilhelmstraße noch lange nicht unbeleuchtet zu sein pflegt. Füller wurde verhaftet, seine Genossen sind vermisst. Der Angeklagte wird wegen Betrugs in 3 Tagen Haft und wegen Verpressungsvorwurfs unter Berücksichtigung der Gemeingefährlichkeit, die in derartigen, in dem belebtesten Theil einer Kurstadt ausgeübten Begelagerungen liegt, zu einer Gefängnißstrafe von 1 1/2 Jahren verurtheilt. — Der zwölfjährige Schulfange Heinrich W. von Höchst a. M. soll am 15. September zu Unterleibschach Mits-bewohnern des Hauses, in dem seine Eltern wohnen, eine Taschenuhr gestohlen haben, und zwar mittels Einbruchs. Der Kleine erklärt, er habe die Uhr von dem sechsjährigen Töchterchen des Wirthshausen erhalten, das dieselbe selbst weggenommen habe. Wegen eines solchen Diebstahls wird der Angeklagte zu einem Verweis verurtheilt.

Frankfurt a. M., 5. Dezember. (Kriegsgericht.) Die heutige Sitzung des Kriegsgerichts beschäftigte sich zunächst mit Klagen, die vom Schwurgericht herüberkamen. Ein Steneater, der im Oktober als dreijähriger Freiwilliger bei den Husaren eingetreten ist, war im Juli von Kapfel nach Wiesbaden gefahren und hatte in der Trunkenheit einige mißsachende Damen, die er für „Prostituirte“ hielt, durch Redensarten beleidigt. Die Begleiter der Damen zeigten in Wiesbaden den Vorfall einem Schutzmann an. Der verlangte den Namen des jungen Mannes, und als dieses verweigert wurde, kam es zu einem Aufritte. Der junge Mann wurde geschloßen auf ein Revier geführt und dort nach Feststellung seiner Verion entlassen. Das Reichsjustiz war die Anklage wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt; der Kriegsgerichtsrath beantragt aber nur eine Geldstrafe von 30 Mk. und bemerkt dabei, daß der Schuppmann nicht nöthig hatte, den Mann wegen einer einladenden Beleidigung zu schließen. Das Urtheil lautet demgemäß. — Das Kriegsgericht ist zugleich Berufungsgericht gegen Erkennt-nisse der sogenannten Standgerichte. Ein solcher Fall kam gestern ebenfalls vor. In Hothelm in Taunus war Ball gewesen und ein junger Mann, jetzt Ausreiter in 88. Infanterie-Regiment zu Mainz, hatte den alten Nachwächter im Nebenmuth geringfügig beleidigt. Dafür hatte ihn das Standgericht des 88. Infanterie-Regiments zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt, obwohl der junge Mann völlig unbescholten war. Das Kriegsgericht hob das Urtheil auf und erkannte auf 15 Mk. Geldstrafe. Der Kriegsrath hatte sogar nur 6 Mk. beantragt. (Frankf. Stg.)

Wärtschen von Deneke u. Himmel. Vor dem Schöffengericht in Salber (Braunshweig) fand am Dienstag die Verhandlung der Beleidigungsklage statt, die die Inhaber der Burtschabrik Deneke u. Himmel zu Olesmorde gegen den Oberamtmann Langenstrofen in Richtenberg angestrengt hatten. Der Anklage liegt

Folgendes zu Grunde: Im Juli oder August vorigen Jahres besuchte Oberamtmann Langenstrofen den Harz und wohnte kurze Zeit beim Gastwirth Meßer in Altenau. Beim Erblicken eines Wellenschiffes der Firma Deneke u. Himmel in der Gaststube soll der Herr Oberamtmann Herrn Meßer gefragt haben, ob er wisse, was für Fleisch die Firma Deneke u. Himmel zu ihren Saucisohen verarbeitet? Sie lasse sich Fleisch aus Dänemark kommen, sagte er hinzu, das minderwerthig und gesundheitschädlich, zum Mindesten unappetitlich sei. Man dürfe daher von den Waaren der Firma Deneke u. Himmel nicht nur nichts mehr essen, sondern auch vor dem Genuß derselben warnen. Die Zeugenaussagen ergaben, daß dänisches Fleisch von zum Theil recht zweifelhafter Güte zur Fabrication der sogenannten „Saucisohen“ verwendet würde. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. In der Urtheils-begründung heißt es: Das Gericht habe nach einer Ent-scheidung des Reichsgerichts zu prüfen gehabt, ob der Charakter und die wesentliche Beschaffenheit der behaupteten Thatsache erwiesen sei, und das unterliegende hier keinen Zweifel. Auf Nebenmünde komme es nicht an. Das dänische Fleisch sei gegen das hiesige als minderwerthig zu bezeichnen. Als appetitlich sei es nach Art der Verpackung u. auch nicht zu erachten. Die Unternehmung sei nicht in dem Grade peinlich sorgfältig durch-gesührt, als man hätte erwarten sollen. Selbst wenn das Alles nicht als wahr erbracht sei, händen den Beklagten der Schwur der Wahrheit berechtigter Interessen zur Seite. Es liegt wie Hohn, daß man in Olesmorde ruhig die Herstellung eines beliebigen Nahrungsmittels unbedacht gestattet, was man in Braunshweig selbst mit Recht verboten hat. Am den guten Ruf, den die Braunschweiger bedeutende Wurst- und Fleischwaren-Industrie überall auswärts genießt, zu erhalten, wäre es dringend notwendig, daß der Schleichhandelsweg eingeführt würde. Wenn fernerhin ein gewöhnlicher Schleichmeister wirklich täth-sächlich aus Unkenntniß gegen die Fabrication von Wurstwaren verstoßen würde, so wäre dies schon schlimm. Tief zu beklagen wäre es aber, wenn sogar ein Mitglied der Handelskammer — Herr Himmel ist ein solches —, das mit allen in diesem Falle in Frage kommenden Bestimmungen vertraut sein muß, auch später noch einem Gewerbe unkontrollirt obliegen könnte, so wie es die vorliegende Gerichtsverhandlung gezeigt hat. Zu bedauern ist es auch, daß ein Blatt, wie der „Braunschweiger Stadtmagazin“, der im Fall Förner so schön gegen J. vorging, bis jetzt von dem Vor-fall keine Notiz genommen hat. Der „Stadtmagazin“ müßte das um so eher thun, als Herr Burtschabrikant Himmel Beteiligter des Einbadischen Zeitungsverlags ist, was alle Welt weiß.

Kleine Chronik.

Nach der letzten Volkszählung hat die Stadt Berlin insgesamt 1,884,345 Einwohner.

Nach dem vorläufigen Zählungsergebniß hat Dresden mit seinen eingerechneten Vororten und Umland (der sogenannten Katernopolis) jetzt eine Einwohnerzahl von 395,349 Personen (190,404 männlich und 204,945 weiblich) erreicht. Am 1. Dezember 1895 war derselbe Bezirk bewohnt von 354,285 Personen (173,259 männlich und 181,026 weiblich).

In Posen erschloß ein 23-jähriger Handlungsdiener im Korridor des Polizeipräsidiums ein Mädchen, dem er sich gegen den Willen der Eltern zu nähern versucht hatte, und dann sich selbst.

In Paris wurde Dienstag Vormittag mitten in der Rue des Patriotes im Stadtviertel St. Denis die verstückelte Leiche eines in Stücke geschnittenen Mannes entdeckt, die in eine Decke gewickelt war. Auf dem Pore Labadie fanden Schußwunden Leidentheile, die sich als zu dem obigen Kunde gehörig erwiesen. Nach dem ärztlichen Befund ist das Opfer ein junger Mensch von 16 bis 18 Jahren.

Lezte Nachrichten.

Der Zustand in China.

wd. Köln, 8. Dezember. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Peking vom 4. Dezember: Die heute zurückgekehrte Kalang-Expedition hat vier Vogerbücker — Tschitschi, Kailing, Tschitschi-lou und Tjing-ling-tian — gerührt und sechs Vogerbücker erschossen, weil sie das Dorf Jheniesan, das von katholischen Christen bewohnt war, eingekerkert und die Christen niedergemacht hatten. Der Zustand der Truppen ist vorzüglich.

Volkswirtschaftliches.

Kruchtmarkt zu Mainz vom 7. Dezember 1900. Die all-jährlich um diese Zeit beginnende Geschäftsjahre ist bereits seit Wochen eingetreten und folgt ein hüher Markttag dem anderen. Preis für Korn etwas billiger. Alles Andere unverändert. In notiren ist: 100 Kilo Weizen, Raff. und Pflüger, 15 Mk. 75 Pf. bis 16 Mk. — Pf., 100 Kilo Korn, Raff. und Pflüger, 14 Mk. 35 Pf. bis 14 Mk. 60 Pf., 100 Kilo Gerste, Raff. und Pflüger, 16 Mk. — Pf., bis 16 Mk. 25 Pf., Prima amerikan. Red-Blatter-Weizen, neuer, 17 Mk. 50 Pf. bis 17 Mk. 75 Pf., Untergeordnete amerikanische Sorten — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., Ro-Blata-Weizen 17 Mk. 50 Pf. bis 17 Mk. 75 Pf., russischer Weizen 17 Mk. 25 Pf. bis 18 Mk. — Pf., amerikanischer Roggen 14 Mk. 75 Pf. bis 15 Mk. — Pf., Trans-sibischer Roggen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., russischer Roggen 14 Mk. 75 Pf. bis 15 Mk. — Pf., Ocker 13 Mk. — Pf. bis 13 Mk. 75 Pf.

Geschäftliches.

Karl Schipper,
photographisches Etablissement.
Rheinstrasse 31. Telephon No. 485.
Preis für Visiträume:
Beste elegante Ausführung Gediegen einfl. Ausstattung
1/2 Dtz. Mk. 6, 1 Dtz. Mk. 9. 1/2 Dtz. Mk. 4.50, 1 Dtz. Mk. 8.
Proben von jeder Aufnahme, rasche Effectuirung. 2678

Marburg's Schwedentönig.
bester Kräuterbitterliqeur, ist in allen besseren Colonialwaren-handlungen und Restaurationen erhältlich. Derselbe ist nur echt, wenn jede Flasche mit der Firma des Fabricanten **Friedr. Marburg, Wiesbaden**, versehen ist. 8896
Telephon No. 2069.

Dr. Friedländer's Popain-Salzsaure-Dragees à 0,1, b. Magen-Verdaunungsbeschwerd., Appetitlosigkeit u. s. w. vorzüglich bewährt, empfohl. v. erst. med. Autorität. à Mk. 1.50 u. 3 Mk., nur Zeit Kronen-Apotheke, Berlin W., Friedrichstr. 160. P. 137

Alle Urtheile die von unsen Damen über die verschiedenen Veilchengeschichte gefällt wurden, geben Zeug-niss von der vorzüg- sprechen für **J. F. Schwarzlose** lichen Qualität und **Söhne, Berlin, Mariegrafenstrasse 29**, hergestellte und zu seinem ausserlesenen **Hohenzollern-Veilchen.** Namen berechtigten **Hohenzollern-Veilchen.** à Flasche Mk. 1.50, Mk. 2.50, Mk. 5.00—10.00. P. 143

Die Morgen-Ausgabe enthält 10 Reclagen, darunter „Inspirirte Kinder-Setzungen“ No. 25.
Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.
Verantwortlich für die Redaction: G. Hübner, Reichenspostendruck u. Verlag der v. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

50 Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Louis Stemmler, Juwelier,

empfiehlt zu

Weihnachts-Geschenken

sein reiches Lager in

Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Reellste Bedienung, allerbilligste Preise.

Alle Aufträge werden im eigenen Atelier aufs Feinste ausgeführt.

15911

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von Carl Schlick, Kirchgasse 49. 11936

Gelegenheit halber Ganz besondere Gelegenheit. Elegante Tischgarnitur, 1 Rußb.-Büffel und 1 Verticow mit Schnitzerei zu bed. ermäßigten Preisen. 15762 A. Leicher, Möbelhandlung, Abelheidstraße 46. 15950 L. Wulfert, Hellmündstraße 87.

Rasiren Sie sich doch selbst.

Sie sparen dadurch viel Geld und entgehen allen Unannehmlichkeiten, besonders auf der Reise. Bester Schutz gegen Hautkrankheiten etc. — Alle Rasirmittel der Welt in grösster Auswahl unter weitgehendster Garantie.

„New Gem“, neuestes Sicherheitsrasirmesser, unerreicht in Schnitfähigkeit.

„Kampfsaar Safety Razor“ weltberühmt, jetzt bedeutend verbessert. Seit 15 Jahren von mir mit dem grössten Erfolg eingeführt.

Spezialität: Hohgeschliffene Rasirmesser unter weitgehendster Garantie. Deutsche, englische, schwedische u. franz. Fabrikate. Streichriemen aller Gattungen, Rasirpinsel, Seife, Spiegel etc.

Compl. Rasirgarnituren in nur praktischen Zusammenstellungen.

Meine Preisliste D Toilette-Artikel gratis und franko zu Diensten.

Sämtliche Artikel sind hervorragende Weihnachtsgeschenke für Herren.

G. Eberhardt,

Grossh. Luxemb. Hoflieferant,

Stahlwaarenfabrik. 10654

Langgasse 30.

Handschuhe, Hosenträger, selbst verstreicht, fertige, empf. bill. Fritz Strensch. Kirchstraße 38. 14707

Schlafzimmereinrichtung

moderner Stylart, amerik. Rußb., innen Eichen, sehr billig zu verk. J. Brustmann, Möbel-schreiner, Schlachthausstraße 12. 15860

Volksschriften.

Schriften des Vereins zur Verbreitung guter Schriften.

Wiesbadener Volksbücher.

(Herausgegeben vom Volksbildungsverein in Wiesbaden.) 16695

Schenkt Arbeitern und Dienstboten gute Bücher!

Dickens, Hansjakob, Senfe, Gottfr. Keller, Niehl, Hofegger, Stifter etc. 30 10 und 20 Pf. Ueber 100 Bände erschienen. Special-cataloge gratis und franco. Alleinvertrieb der

Buchhandlung Heinrich Staadt, Bahnhofstr. 6.

Schaufenster-Beleuchtung.

Eine 3 Meter lange polierte Messingstange sehr billig zu verkaufen. 16600

Mch. Lugenbühl, Bärenstraße 5

Das Special-Geschäft von Julius Steffelbauer, Langgasse 32.

vis-à-vis der Goldgasse,

empfiehlt

seine anerkannt vorzüglichen Cacaos und Chocoladen

dem geehrten Publikum. 13664

Weihnachts-Ausverkauf

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Damen-Confection, Kinder-Confection, Herren-Confection, Tuchen, Buckskins, Kleiderstoffen und allen sonstigen Manufacturwaaren.

Meine 6 Schaufenster bitte zu beachten.

15099

Moderne Wand-Dekoration.



No. 5501. Vorzeichnung: Sonnenblume. Mk. 3.—.

Moderne Notiztafel.



No. 6563. Vorzeichnung: Weiss Narcisso. Mk. 2.25.

C. Schellenberg

Wiesbaden, Goldgasse 4, Kunstmaterialien-Magazin.

Fabrikation und Waaren-Versand kunstgewerblicher Damen-Handarbeiten.

Spezialität:

Mal-Bedarfsartikel und Gegenstände zum Bemalen. Brand-Arbeiten und Kerbschnitt.

Meine neuen Preislisten sind am 1. Oktober erschienen.

Moderne Staubtuch-Behälter.



No. 6575. Vorzeichnung: Mohn. Mk. 3.—.

Moderne Wand-Dekoration.



No. 5503. Vorzeichnung: Mohn. Mk. 3.—.

Moderne Bürsten-Kasten.



No. 6573. Vorzeichnung: Mohn. Mk. 2.50.



No. 6574. Vorzeichnung: Clematis. Mk. 2.50.

Moderne Zeitungs-Ständer.



No. 6583. Vorzeichnung: Sonnenblume. Mk. 12.—.

Originelle Staubtuch-Behälter.



No. 6566. Schwalben auf Telegraphen-Drähten. Mk. 2.25.



No. 6586. Vögel unter 1 Schirme. Mk. 2.25.

Moderne Drucksachen-Ständer.



No. 6598. Vorzeichnung: Clematis. Mk. 2.50.

Moderne Löcher.



No. 6594. Vorzeichnung: Alpen- Veilchen. Mk. 1.25.

Letzte Neuheiten für Oelmalerei:

Buren-Vasen.

Münchener Paartöpfe.

Moderne Löcher.



No. 6585. Vorzeichnung: Marguerites. Mk. 1.25.

Moderne Schlüsselbrett.



No. 6543. Vorzeichnung: Sonnenblume. Mk. 1.50.

14867